

St. Peters-Zeitung.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, U.W.C., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 16. August 1904.

No. 25

Gute und nicht zu zahlreiche Viehhaltung.

Unter dieser Ueberschrift bringt eine überseeische landwirtschaftliche Zeitung einen Artikel, der auch für amerikanische Farmer manches Beachtenswerte enthält. Das betreffende Blatt schreibt:

Als eines der größten Uebel, an denen die meisten unserer kleinen Wirtschaften leiden, bezeichne ich die Haltung von zu zahlreichen und darum schlechtem Vieh. Mancher denkt auch hierin verkehrterweise: „Viel hilft viel“, während es richtiger heißen sollte: „Wenig und gut ist besser, als viel und schlecht.“ Es gibt zahllose häuerliche Anwesen, die acht, zehn oder zwanzig Stück Großvieh halten, während sie bei ihrem gegenwärtigen Futtererwerb kaum die Hälfte davon halten sollten, und damit viel weiter kommen würden, denn zwei reichlich und kräftig gefütterte Kühe bringen überall mehr Ertrag, und zwei gut gehaltene Jügelochsen leisten stets mehr, als drei mitleidlich oder vier schlecht gefütterte. Sene zwei erfordern dabei weniger Wartung und Stallung als diese, auch Krankheit und Verlust tritt natürlich seltener ein, als bei der doppelten Zahl. Der gewonnene Dünger aber ist seiner Wirkung nach auch viel besser von kräftig genährtem Vieh, und die Masse desselben bleibt mindestens dieselbe.

Nun kommt es aber auch oft vor, daß das Landwirte, die in gewöhnlichen Zeiten schon zu viel Vieh halten, bei einbrechender Dürre und Futter-Armut plötzlich mit ihrem Viehstande in die größte Not und Verlegenheit geraten. Sie müssen dann schleunigst ein Drittel oder die Hälfte ihres Viehes zu geringen Preisen und mit großen Verlusten verschleudern. Hiermit im Zusammenhang steht die Züchtungsfrage. Wie sieht es damit bei uns aus? Antwort: Der alte Schlandrian ist leider auch hierin noch in großen Distrikten zu Hause. Statt sich zusammenzuthun und Stationen von guten Züchtlern einzurichten, wozu Regierung und landwirtschaftliche Vereine durch Belehrung und baare Beihilfe aufmuntern, hängt man mit geringen Ausnahmen noch dem althergebrachten jammervollen Züchtungsweisen an, durch das unser an sich im Ganzen schwaches und fehlerhaft gebautes Landvieh noch schlechter werden muß.

Ein gleiches geschieht meist mit der Pferdezüchtung der kleinen Besitzer. Statt die ganz guten und edlen Hengste der staatlichen Destillationen zu benutzen, wer-

den oft nur um ein paar Mark zu sparen, andere billigere, aber viel schlechtere Quellen aufgesucht.

Ich muß hierbei noch einer anderen, höchst unglücklichen Gewohnheit gedenken, durch welche die Rindviehzucht wie die Pferdezüchtung in gleichem Maße großen Schaden erleidet. Das ist die üble Methode, junge Ochsen und Pferde schon im zweiten oder doch sicher im dritten Lebensjahre in Wagen oder Pflug zu spannen und alsbald in vollen Gebrauch zu nehmen. Man denkt damit zu sparen und sich billige Arbeitskräfte zu erziehen, man erreicht aber tatsächlich nur Nachteile, denn man hat flache und liederliche Pflugarbeit und zieht sich statt kräftige, später auch gut und zu hohem Preise verkäufliche Züchtlinge, schwache und fehlerhafte Krüppel in den Stall, die in der eigenen Arbeit nichts leisten können, wenig Nutzen geben, und für die auf dem Markte niemand etwas geben will, die oft genug kaum das Futter wert sind, was sie bekommen.

Damit nun aber, wie man meint, die Aufzucht recht billig werde, spart man auch noch im ersten Lebensjahre des Fohlens oder Kalbes mit dem Kraftfutter. Das junge Tier wird mit recht viel Grünfutter oder Häcksel von Heu und Stroh vollgestopft und aufgeschwemmt; und man wundert sich dann, wenn dasselbe bei dieser Kost nicht wachsen und sich entwickeln will, sondern klein, tiefbäuchig, rauhaarig und unansehnlich bleibt und endlich eine kraftlose „Kake“ daraus wird. Mit einem Worte: Man wirft auf solche Weise auch noch das geringe Futter, das man gibt, halb zum Fenster hinaus. Aus dem Vorstehenden ergeben sich so nach folgende kurze Regeln, die überall, wo Vieh aufgezogen wird, Geltung haben. Halte nicht zu viel, aber gut gepflegtes und reichlich gefüttertes Vieh, gib das beste und nahrhafteste Futter (namentlich Hafer und Hafermehl) im ersten Jahre (im zweiten und dritten kannst du damit nachlassen) und verwende die Ochsen nicht vor dem vollendeten dritten, das Pferd womöglich nicht vor dem vierten Jahre zu anstrengenden Arbeiten. Reichliches Futter verwertet sich doppelt und dreifach so gut als knappes und ein fehlerfreies, kräftig ausgebildetes Zuchtier mit geschonten Knochen leistet dreimal so viel, hält dreimal so lange aus und bringt einen dreimal höheren Preis, als eine im besten Wachstum gehemmte, verbrauchte Creatur mit bledem Leibe und krummen Beinen.

Handel und Schifffahrt Montreals.

Die Bedeutung Montreals als wichtigster Hafenplatz Canadas wächst beständig. Nach dem neuesten canadischen Handels- und Schifffahrtsbericht entfallen von der Gesamtausfuhr des Landes 29 Prozent von der Gesamteinfuhr 32 Prozent auf diesen einen Hafen. Dabei liegt die Schifffahrt beinahe ausschließlich während mehrerer Wintermonate alljährlich brach, weil Eis den St. Lorenzstrom sperrt. In dieser Zeit ziehen die Nordhäfen der Vereinigten Staaten einen großen Teil des Durchgangshandels an sich.

Im Jahre 1903 verließen Montreal 802 Schiffe mit 1,89 Millionen Registertons, während im Jahre vorher erst 758 Schiffe mit 1,5 Mill. Registertons ausgingen. Der Wert des Exporthandels in Montreal ist in denselben Jahren von 47,8 auf 56,8 Millionen Mark, des Imports von 56,6 auf 62,8 Millionen Mark gestiegen; die Zolleinnahmen vermehrten sich von 8,9 Millionen Mark. In früheren Zeiten bestand die Hauptausfuhr nach überseeischen Plätzen in Holz, das auf dem riesigen Borensstrom nach Montreal gefloßt wurde; dieser Handelsartikel ist auch heute in der Ausfuhr noch ungemein wichtig, hat an der Handelsvermehrung teilgenommen und 10-15 Prozent höhere Preise als im Jahre 1902 erzielt, aber heutzutage nimmt er nur noch einen zweiten Platz ein. Namentlich Getreide, Vieh und landwirtschaftliche Produkte haben ihm den Rang abgelassen. Als Getreideverarbeitungsstelle steht Montreal heute an dritter Stelle hinter New York und New Orleans. Die Käseausfuhr hat 1903 alle früheren Jahre weit hinter sich gelassen, und die Ausfuhr von Manufakturwaren ist in stetiger Ausdehnung begriffen. Zahlreiche Schiffe sind im Transport von Kohlen und andern Mineralien beschäftigt. Nicht unbedeutend ist auch der Umfang des Passagierverkehrs; im Jahre 1903 wurden über 26,000 Personen von Uebersee kommend in Montreal gelandet.

Bei Melford an der neuen Can. North. Linie, eines der besten Farm-Distrikte in Saskatchewan, wird eine Mehlmühle gebaut, die täglich 100 Faß Mehl fabricieren kann. Auch ein Elevator, der 40000 Bushel fassen kann, ist im Bau begriffen. Man hofft, daß die Can. Northern Eisenbahn von Melford bis nach Prince Albert noch vor dem Herbst fertig sein wird.

Schwache Weizenernte in Minnesota.

St. Paul, 26. Juli. — Der sachverständige Statistiker James J. Hill behauptet, daß die diesjährige Weizenernte in Minnesota und den beiden Dakotas etwa 540,000,000 oder 100,000,000 weniger als im Vorjahre betragen werde.

Das Daily Trade Bulletin von Chicago schätzt die diesjährige Weizenernte in den Ver. Staaten auf ungefähr 610,000,000 Bushel ab und rechnet aus, daß wenn die Vorräte auf ein Minimum reduziert werden, ungefähr 142,000,000 Bushel für den Export übrig bleiben würden. Im letzten Erntejahr belief sich die Ausfuhr auf 121,000,000 Bushel und im Durchschnitt in den letzten 15 Jahren auf 170,000,000 Bushel jährlich. Die Vorräte von Weizen und Mehl sind zur Zeit in den Ver. Staaten um 1,700,000 Bushel kleiner als im vorigen Jahre, die Vorräte in Europa, Argentinien und auf dem Transit sind aber um 22,500,000 Bushel größer. Dem Bulletin zufolge wird die Weizenernte der Welt um 140,000,000 bis 150,000,000 Bushel kleiner sein, als im vorigen Jahre. Die stärkere Produktion in Asien wird den Ausfall in der amerikanischen Ernte ungefähr ausgleichen. Die Abnahme entfällt hauptsächlich auf Europa und namentlich Rußland, Rumänien, Oesterreich-Ungarn und Italien, wo lang anhaltende Trockenheit erheblichen Schaden angerichtet hat.

Freie Heimstätten.

Die Nachfrage nach Heimstätten in der St. Peter'skolonie ist immer noch sehr groß und wer noch eine gute haben möchte, muß sich beeilen. Wer nicht allzu wählerisch ist, kann noch immer befriedigt werden, aber die wirklich guten Heimstätten werden schon ziemlich rar.

Hiermit folgen die Beschreibungen von einigen freien Heimstätten. Wer eine davon will, darf nicht zögern. Die neue Eisenbahn mitten durch die Kolonie soll binnen zwei Monaten fertig sein, und dann wird in kurzer Zeit überhaupt alles vergiffen werden, ob gut oder schlecht:

1. N. W. Sec. 28. 90 Ader trockene Prärie, 70 Ader Heuwiese und niedriges Land. Liegt ziemlich eben. Etwas Gesträuch hier und da. Ein kleiner Bach fließt längs der Grenze. Drei Meilen von der Eisenbahn. Wald in der Nähe.